

Aus der Sozialdemokratie.

Die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft in Gefangenschaft. Der „Vorwärts“-Redakteur Heinrich Cunow, der innerhalb der Redaktion eine Sonderstellung einnimmt und die radikale Taktik der Stroebel und Genossen verwirft, verspottet den Reichstagsabgeordneten Eduard Bernstein recht artig. Bernstein hat bekanntlich in der Steuerkommission des Reichstags dem sozialdemokratischen Antrag auf Verschärfung der Erbschaftsteuer nicht zugestimmt und diesen rollenwidrigen Seitensprung hernach unter der Überschrift „Keine Bewilligungswut“ mit der Behauptung zu begründen versucht, daß es nicht Aufgabe der Sozialdemokratie sein könne, der Regierung mehr Steuern zu „apportieren“, als sie selbst fordere. Die ganz radikale „Bremer Bürgerztg.“ hat Bernsteins Haltung gebilligt und erklärt: „Die Erledigung der Steuerfrage wird einen großen Einfluß auf die weitere Ausbringung der Kredite haben; sie ist also eine indirekte Form der Kreditbewilligung und würde als solche auch von den Massen aufgefaßt werden!“ — Hierzu sagt nun Heinrich Cunow im „Vorw.“:

„Diese Argumentation scheint auf Bernstein ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben. Ganz vermochte er sich nicht die Forderung der sogenannten „prinzipiellen Verweigerer“ anzueignen wie denn das Ganze und Entschiedene überhaupt nicht seiner Natur entspricht; aber seinen guten Willen, soweit als möglich das Diktum der Ganzentschiedenen zu respektieren, wollte er doch beweisen — und so stimmte er erst in prinzipieller Beurteilung aller „Bewilligungswut“ gegen den Erbschaftsteuerantrag, dann aber ersaßte auch ihn die gleiche „Bewilligungswut“ und so stimmte er für den Behrsteuerbeitrag. Halb zog sie ihn, halb sand er hin, und ward...? Abzumarten bleibt, wie sich der rechte Flügel der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, die Gruppe Haase-Ledebour, zu der Frage stellen wird. Wird sie dienstbeflissen die Forderung der Ganzentschiedenen erfüllen und die prinzipielle Verweigerung aller Steuern proklamieren, oder wird sie, wie Bernstein, zwischen dem Einer- und Andererseits hin- und her zu balancieren suchen? Der Fall ist schwierig; denn der Treiber sitzt ihr im Nacken. Die Mitglieder dieser Gruppe sind, wie die Dinge heute liegen, die Gefangenen der Internationalisten, die von ihrem Standpunkt aus entschieden die Konsequenz für sich haben. Immer weitere Nachgiebigkeit gegen deren Befehle, oder baldige Neuschaltung der „Arbeitsgemeinschaft“ — so ist die Frage unerbittlich gestellt.“

„Nicht alle Brücken abbrechen.“ Der sozialdemokratische Bezirksvorstand für Thüringen hat dem Parteivorstand und allen Seiten den gutgemeinten Rat erteilt:

„Ihrerseits nicht alle Brücken abzubauen, die zur späteren Beseitigung der gegenwärtigen Mißstände führen können. Dazu gehört in erster Linie, unter allen Umständen zu verhindern, daß die parlamentarische Vertretung der Arbeiterklasse in zwei Fraktionen gegeneinander arbeitet. Es muß alles daran gesetzt werden, daß ein besonneneres Nebeneinander- und gegebenenfalls ein Miteinanderarbeiten wieder erreicht wird. Die Parteigenossen im Lande hoffen und wünschen, daß die nervöse Erregung einer ruhigeren Ueberlegung und dementsprechendem Handeln weicht, im Interesse der Organisation.“

Für thüringische Wahlkreise gibt es zwei sozialdemokratische Bezirke. Zu Thüringen I gehören die sozialdemokratisch vertretenen Wahlkreise Weimar (Abg. Baudert) und Rudolstadt (Hofmann). Die drei Wahlkreise von Thüringen II sind sämtlich sozialdemokratisch vertreten: Neuß a. L. (Cohen), Neuß j. L. (Wurm), Jena (Leutert). Von diesen fünf Abgeordneten gehört Wurm zur Gruppe Haase, die Abg. Baudert und Leutert zu der Minderheit der Reichstagsfraktion, die im Dezember zunächst in der Fraktion gegen den Kriegskredit stimmten, hernach aber bei der Entscheidung im Reichstag den Reichstagsaal verließen, und die nach dem Ausscheiden der Haase-Gruppe der Fraktion durch eine Erklärung das Recht abspachen, „ein Parteimitglied von der Fraktionsgemeinschaft auszuschließen“.